

Die Flucht des Rechtsanwalts Bredereck

„Gottes Mühlen mahlen langsam aber mahlen trefflich fein.“ – So schrieb ein Berliner Wochenblatt anlässlich des „Falles Michaelis“. Aber man kann auch die Affäre Bredereck also beginnen.

[...]

Obwohl Bredereck längst nicht soviel verdiente, wie Michaelis, lebte er als Spieler, der besonders die Rennbahnen frequentierte, dennoch auf demselben großen Fuße. Er verlor fast die gleichen Summen. Und während man bei Michaelis von etwaigen pekuniären Unregelmäßigkeiten in seiner Praxis nichts vernahm, fand man schon vor einiger Zeit bei Bredereck die aus Pflugschaften usw. herrührenden Depots nicht in Ordnung. Es schwebte deshalb gegen ihn schon bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren. Erst nach einem großen Renngewinne (!! gelang es ihm, die Depots wieder in Ordnung zu bringen. Für die Vertrauenswürdigkeit dieses Anwalts gewiß eine vorzügliche Empfehlung! – Michaelis also verlor wenigstens nur sein Geld, Bredereck aber verschmähte es nicht, sich auch zu Spielzwecken an fremdem Gute zu vergreifen. Und das ist gewiß ein Unerschied, der schwer ins Gewicht fällt.

Wir haben in diesem Blatte angesichts der Affäre Karl May auch über die beruflichen Qualitäten dieses antisemitischen Ehrenmannes unsere Meinung bereits klar ausgedrückt. Bredereck verteidigte hier natürlich den als Schlepper der Scharfmacher rühmlichst bekannten Lebius, dessen Sache ja auch die seinige war. Bredereck hatte ein absolut unsympathisches Aeußere, und trug stets ein Gebahren zur Schau, das ihn direkt abstoßend machte. Dabei war er nicht etwa ein fein durchgebildeter Jurist, sondern ein grobkörniger Polterer, der teils den Gegner durch ein unangenehmes ironisierendes Wesen, teils das Gericht durch hohle Tiraden zu bekämpfen suchte. Auch politisch war Bredereck, wenn auch mit noch negativerem Erfolge, als im Anwaltsberufe, tätig. Er war Kandidat der konservativen Partei, erlebte jedoch nur Durchfälle. Moralisch war er Antisemit! –

[... ...]

Aus: Die Große Glocke, Berlin. 14.08.1912.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018